

DAS SABBATGEBOT Tage des Judentums II

Lesungen:

Am 8, 4-8 ... wann ist der Sabbat vorbei?...

Mt 12,1-8 ...der Menschensohn ist Herr über den Sabbat...

Worte zur Schrift : Univ.Prof. Dr. Wolfgang Treitler

Die beiden Schrifttexte des Propheten Amos und des Matthäusevangeliums kreisen um den Schabbat und damit um ein Zentrum jüdischen Glaubens und jüdischen Lebens. Denn der Schabbat gibt nicht nur den Rhythmus der Woche vor und ist ein Tag der Ruhe, sondern er ist der Tag des Ewigen Bundes, an dem Israel den Bund mit Gott feiert. Beides hängt zusammen, der Tag der Ruhe und der Tag des Ewigen Bundes.

Amos macht das klar: Wer den Schabbat abkürzt oder überhaupt aufhebt, schlägt nicht nur die Ruhe aus, die des Bundes gedenken und ihn feiern lässt, sondern er zerschlägt den Menschen. Rastloser Handel um jeden Preis, auch um den gefälschten Preis, ruiniert den Menschen, raubt ihm die rettende Ruhe, in der er zu sich kommen kann, und liefert ihn einem Getriebe aus, das ihn mit falschen Versprechungen bindet. Denn am Ende bringt den Menschen die rastlose Zeit ohne Schabbat um.

Das war Konsens. Der Schabbat rettet den Menschen, er ist ein Geschenk in der Zeit, loszukommen von der Arbeit, dem Schaffen, dem Erwerbsdruck und einmal in der Woche die Größe und Schönheit der Schöpfung und des unendlichen Schöpfers zu feiern.

Diesen Konsens teilten Jesus und die Pharisäer. Das Matthäusevangelium problematisiert den Schabbat nicht hinsichtlich seiner Bedeutung. Die Debatte geht nicht darum, ob der Schabbat zu halten ist, sondern wie er zu halten ist. Davon kann die Szene leicht ablenken, die Matthäus entwirft und die doch sehr unwahrscheinlich ist. Am Schabbat hatten Pharisäer sicher anderes zu tun, als sich irgendwo an die Luft zu setzen und zu warten, ob Jesus vorbeikommen und was er und die Seinen tun würden. Am Schabbat waren sie entweder in der Synagoge oder in ihrer Familie, aber nicht auf der Lauer.

Jedenfalls wird die Frage diskutiert, wie der Schabbat gehalten werden soll, wenn die Jünger Jesu Hunger haben. Das Abrupfen der Ähren kann Arbeit bedeuten, wenn es, wie Amos das beschreibt, dem Bruch der Schabbatruhe dient, weil man Geschäfte machen möchte. Hier jedoch steht etwas anderes vor Augen: Der Schabbat ist ein Festtag, an dem kein Mangel herrschen darf und von allem ausreichend vorhanden sein soll. Am Schabbat hungert man nicht. Wer Hunger hat, der soll essen und sich das nehmen, was zum Essen da ist. Das machen Jesu Jünger. Jesus legitimiert das.

Man könnte fragen, warum sie an diesem Tag herumgehen und Hunger sie quält. Haben sie den Schabbat nicht gut vorbereitet? Oder waren sie zu weit weg von ihren Gemeinschaften, ihren Familien? Von all dem erfahren wir nichts.

Die Legitimation Jesu wird mit dem Vermerk beschrieben, das Sohn des Menschen ist Herr über den Schabbat. Das war damals im Judentum bekannt. Der Sohn des Menschen, also jede/r, die/der von einem Menschen in Israel stammt und jüdisch ist, ist nicht Knecht des Schabbats – was ein Widersinn zur Befreiung durch ihn und seine Ruhe wäre –, sondern Herr des Schabbats oder auch Herr wie der Schabbat: befreit, aufatmend, erhoben, gerettet aus der Mühsal.

Das ist das eine, weshalb mich verwundert, dass der Schabbat im Christentum de facto keine Bedeutung hat. Jesus und seine Gemeinschaft hielten ihn.

Das andere: Der Kern, das Zentrum der heiligen drei Tage von Karfreitag bis Ostersonntag ist ein Schabbat. Am Freitag wird Jesus getötet, am Sonntag werden Zeugnisse des Auferweckten manifest. Der Freitag ist sein Todestag, der Sonntag nicht der Tag der Auferweckung, sondern ihrer Bezeugung. Das ist nicht nichts, sondern groß. Doch größer ist der Schabbat. Denn als Tag des ewigen Bundes und als Tag der Ruhe gesegneter Schöpfung ist er auch der Tag des geretteten Getöteten. An diesem Tag gehört Jesus ganz und irreversibel dem Schöpfer. Ein schwaches Licht davon leuchtet in den ersten Tag hinein, schwer deutbar und sehr variantenreich. Auch das ist nicht nichts, doch es hat seine Bedeutung vom Schabbat her, von dessen stiller Feier der gesegneten Schöpfung.

Davon wusste eine judenchristliche Gemeinderegulierung des 1. Jahrhunderts noch sehr genau, die sogenannte Didache, und hielt offenbar den Schabbat in eben diesem Sinn. Das wird an dem deutlich, was diese Gemeinderegulierung für die Eucharistie vorschreibt: Indem der Segen über den Wein und dann über das Brot gesprochen wird, nimmt diese Regel genau die Abfolge der Segensprüche über Wein und Brot zu Schabbat auf, die bei Paulus in 1 Kor 11 in der heutigen, umgekehrten Reihenfolge vorliegt. Und weiters nennt diese Regel Jesus den Knecht Gottes, der das wie David ist. Zudem finden sich in der Regel keine Anweisungen zur Wandlung des Weines in Blut, weil das dem immer aufrechten Verbot des Blutgenusses direkt widersprochen hätte.

Der Text der Didache ist also klar jüdisch und bezieht die Eucharistie auf den Schabbat – sehr sinnreich, ist doch der Schabbat der Kern der heiligen drei Tage. Und das ist der Eucharistietext der Didache:

„Was aber die Eucharistie betrifft, so sagt folgendermaßen Dank.

Zuerst über den Kelch:

Wir danken dir, unser Vater,
für den heiligen Weinstock Davids, deines Knechts,
den du uns geoffenbart hast durch Jesus, deinen Knecht;
Dir sei Ehre in Ewigkeit.

In Bezug auf das Brot aber:

Wir danken dir, unser Vater,
für das Leben und die Erkenntnis,
die du uns geoffenbart hast durch Jesus, deinen Knecht;
Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Wie dies <...> zerstreut war auf den Bergen
und gesammelt eins wurde,
so möge gesammelt werden deine Kirche
von den Enden der Erde in dein Reich.

Denn dein ist die Ehre und die Kraft
durch Jesus Christus in Ewigkeit.“

Dass es am Schluss dieses Textes um das Zusammenwachsen der Gemeinschaft geht, verbindet den Tag des Judentums mit der folgenden Woche der Einheit der Christenheit.

Vielleicht liegt die wirkliche Einheit noch unentdeckt darin, dass alle christlichen Gemeinschaften einmal mit den jüdischen Gemeinschaften in der Feier des Schabbats zusammenfinden und darin eine Jesus, Israel und die Schöpfung umfassende Einheit finden und feiern, die größer und kräftiger sein wird als alle Abgrenzungen. Denn am Schabbat gehört man nicht mehr einer Religion, sondern dem rettenden Schöpfer der Welt.